

Buchbesprechungen

Henriette M. Meissner: Rhetorik und Theologie. Der Dialog Gregors von Nyssa *De anima et resurrectione* (Patrologia Bd. 1), Frankfurt a.M., Bern, New York, Paris: Lang 1991, (ISBN 3-7022-1840-8), 474 S. Brosch. DM 48.–

Die in Mainz, im Fachbereich Klassische Philologie angefertigte Dissertation beschäftigt sich mit einem Problem, das für die Durchdringung der christlichen Botschaft von höchster Bedeutung ist: der Auferstehung von Seele und Leib. Gregor von Nyssa kommt in dieser Hinsicht eine maßgebende Rolle zu, da sich dieser nicht nur von der platonischen Frage nach der Unsterblichkeit der Seele unterscheidet, sondern zugleich wesentlich über die vor ihm vorgetragene christlichen Lösungen hinausgeht. Das Zusammentreffen philosophischer Gedankengänge, vor allem von Platon, dem zeitgenössischen Platonismus und Epikureismus, mit der christlichen Aussage der Auferstehung auch des Leibes bei Gregor von Nyssa wird in der Forschung äußerst kontrovers diskutiert. Dafür können die Ansichten von H.F. Cherniss, Ch. Apostolopoulos und M. Pellegrino stehen: für Cherniss (1930) hat sich Gregor so mit den Ideen von Platon identifiziert, daß er die Frage der Auferstehung lediglich aus Gründen der Orthodoxie behandelt und sich dabei in offensichtliche Widersprüche verwickelt. Nach Ch. Apostolopoulos (1986) ist Gregor ein Mann, der ganz platonisch denkt, sich nach außen hin aber christlich zeigt und die biblischen Referenzen als Tarnwerk seiner platonischen Ansichten verwendet. Demgegenüber stuft M. Pellegrino (1938) Gregor grundsätzlich als christlichen Denker ein (vgl. den Forschungsüberblick: 2–4). Die Verf. behält mit Akribie diese Fragestellung im Blick und versucht m.E. überzeugend, den literarischen Duktus der Schrift *De anima et resurrectione* (DAR) genau zu beachten. Vor allem die Gesetze der Rhetorik (z. B. 15–20) und die rhetorische Vorgehensweise des *οἱ ὁμολογουμένων λόγῳ προσάγειν* (z. B. 115–144; 155–160) lassen für DAR neue Aspekte aufscheinen. Trotz mancher Kritik, die an einzelnen Stellen geübt werden könnte (vgl. J.C.M. van Winden: VigChr 46 [1992] 417–422), sei hier auf die wesentlichen Ergebnisse verwiesen.

Zum einen ist hervorzuheben, daß die Verf. eng am Text Gregors bleibt und Schritt für Schritt zu zeigen versucht, wie Gregor selbst argumentativ vorgeht. Ein Beispiel hierfür ist die detaillierte Untersuchung des ersten Teiles von DAR (20B4–48C6): Reiche Beispiele und Parallelen christlicher und paganer Autoren lassen den Hintergrund Gregors ersichtlich werden (181–263). Ähnliches gilt auch für die übrigen Textpassagen von DAR, bei denen hauptsächlich die Argumentation sowie die Gedankenführung nachgezeichnet werden (265–368).

Zum anderen vermag H. Meissner darzulegen, daß Gregor die *immortalitas animae* argumentativ gegen mögliche materialistische Einwände vor allem von Seiten Epikurs abzusichern sucht (87–90); durch eine philosophisch (platonisch) begründete Seelenlehre kann Gregor die Möglichkeit der Auferstehung auch des Leibes als glaubhaft ausweisen. Diese Position wird von Gregor durch die Heilige Schrift und eine *χρῆσις* Anschauungen wahrscheinlich gemacht (zur *χρῆσις* z. B. 7f als Fortführung des Ansatzes von Chr. Gnlika), so daß Gregor von einer gemeinsamen Basis ausgeht, der auch Gegner zustimmen vermögen, um dann in einem zweiten Schritt aufgrund des Zugestandenen (Seelenlehre) zur Frage der Auferstehung des Leibes hinzuführen, d.h. vor allem zur Frage nach der Identität des jetzigen Leibes mit dem Auferstehungsleib. Dies ist die von Gregor benutzte Methode des *οἱ ὁμολογουμένων λόγῳ προσάγειν*, wie die Verf. herausarbeitet. Durch eine klare Herausarbeitung dieses Ansatzes kann die Verf. — anders als Cherniss und Apostolopoulos — die einheitliche Konzeption der gesamten Schrift DAR zeigen und damit wesentlich über die bisherigen Interpretationen hinausgehen. Zudem vermag H. Meissner in diesem Zusammenhang nachzuweisen, daß DAR in der griechisch-christlichen Literatur eine Lücke schließt, die die *consolatio mortis* betrifft (vgl. 47–68): die Trauer bei der Auflösung des Leibes ist unbegründet. »Schicksal der Seele und Schicksal des Leibes stehen nicht nebeneinander. In der Wiederherstel-

lung des einstigen Menschen durch die ἀνάστασις und die Reinigung der Seele, die letztlich zum Verschwinden der κακία führt, ist der Weg gewiesen zur Wiedergewinnung der ursprünglichen Gottähnlichkeit des Menschen und der unbegrenzten ὁμοίωσις πρὸς τὸ θεῖον« (380). Damit ist in DAR unter der Hinsicht der *consolatio* ein Weg gewiesen, der in anderen Schriften Gregors breiter entfaltet wird: der unendliche Aufstieg zum Unendlichen (Gott) — so eines der zentralen Themen in *Contra Eunomium*, *De Vita Moysis* und *In Canticum Cantorum*.

Neben diesen wesentlichen Ergebnissen für das Verständnis von DAR kann H. Meissner ferner aufzeigen, welche Rolle Makrina, der Schwester Gregors, im Dialog als *Lehrerin* zukommt (bes. 23–46), so daß von hier aus zugleich wesentliche Anknüpfungspunkte an die *Vita Macrinae* gegeben sind. Und schließlich wird die für die Thematik ›Seelenwanderung-Auferstehung‹ äußerst wichtige Frage des Verhältnisses zum platonischen *Phaidon* behandelt. Die Verf. stellt zurecht heraus, daß für Gregor der Hl. Schrift gegenüber der philosophischen Erörterung der Vorrang zukommt, dieser Duktus allerdings in eine christliche Nutzung (χρῆσις) der antiken Philosophie eingebettet ist; die Grenze des Logos ist das μυστήριον, wie H. Meissner u.a. durch einen Rückgriff auf die *Oratio catechetica* herausstellt (145–154; 161–166). Mit dem platonischen *Phaidon* bestehen vor allem Anknüpfungspunkte in der Dialogsituation, dem Titel, der Erzählsituation und dem Hauptthema. Eine Differenz zum *Phaidon* ergibt sich hauptsächlich durch eine ausgewogene Wertung der Seele und des Körpers bzw. Leibes in DAR; darin unterscheidet sich Gregor von der Metensomatose oder dem Kreislauf der Seelen des platonischen *Phaidon*, und DAR kann nach der Ansicht der Verf. somit von diesem Aspekt her im Lichte eines christlichen σκοπός verstanden werden (90–92). DAR steht in diesem Sinne zurecht neben dem *Phaidon* und ist in dieser Hinsicht einzigartig in der östlichen christlichen Literatur bis zum vierten Jahrhundert (73–84).

Vorliegende Dissertation könnte auch die Grundlage systematischer Fragen bilden, vor allem für das Verhältnis von Seele und Leib, wobei hier allerdings der Begriff ›christlicher σκοπός‹, den die Verf. häufiger verwendet, genauer betrachtet werden könnte. Zurecht stellt die Verf. zunächst heraus, daß Gregor weit über den Platonismus hinausgeht, indem er den Körper stärker in seine Überlegungen einbezieht, als dies noch Platon im *Timaios* tut; darin liegt für die Verf. der christliche σκοπός. Zudem geht Gregor auch wesentlich über seine christlichen Vorgänger in dieser Frage hinaus; für ihn ist es nicht notwendig, für die Frage der Auferstehung argumentativ auf die Allmacht Gottes zurückzugreifen, wie etwa Athenagoras oder Methodios (295). Für eine systematische anthropologische Überlegung, die die Frage der Auferstehung auch über Gregor hinaus behandeln müßte, ist aber in der Tat festzuhalten, daß seine Gedanken nicht frei sind von stark platonisierenden Elementen, die es gerade nochmals als bedenkenswert erscheinen lassen, über den christlichen σκοπός nachzudenken. Gregor interpretiert nämlich Gen 1,26f folgendermaßen: die Seele wird als ὁμοίωμα θεοῦ betrachtet (DAR 52 AB; vgl. 317 und 321), wobei dann in einem zweiten Schritt Leib und Seele einbezogen werden: derselbe (Auferstehungs-)Leib entsteht um die Seele herum (DAR 109 A 3–11; 328); damit versucht Gregor abzuwehren, daß die Seele in einen fremden Körper Eingang findet. Hier wäre aber gerade für die Frage nach einem *christlichen σκοπός* — bei aller Leistung Gregors gegenüber seinen Vorgängern — zu fragen, ob durch die implizite Trennung von Seele und Leib, die dann erst bei der Auferstehung wieder überwunden wird, nicht doch in dem Maße platonische Konnotationen mitgeschleppt werden, daß in strengem Sinne die jüdisch-christliche Auffassung von Tod und Auferstehung nicht ganz getroffen wird, obwohl Gregor seinen Dialog DAR bewußt neben den platonischen *Phaidon* gestellt wissen will und damit auch ein Gegenbild zu Platon schafft.

Aus diesen Überlegungen, die sich im Anschluß an diese Dissertation ergeben könnten, läßt sich ablesen, welch starke Anregungen von dieser Arbeit ausgehen könnten, um auf theologischem und philosophischem Gebiet hier weiterzuarbeiten. Methodisch und inhaltlich stellt die Dissertation von H. Meissner eine wesentliche Grundlage für die weitere Forschung dar, und zwar nicht nur für die Gregor-Forschung, sondern auch für die weitere Aufarbeitung der Theologiegeschichte.

Thomas Böhm